

Interessante Arbeiten von Studierenden

- * **Zur Bedeutung fotografischer Praxis in der Familie**
- * **ProAna und Web 2.0**
- * **Filmanalyse: Der ungewöhnliche Herbst des Monsieur Heid**
- * **Filmanalyse: Trigonometrie**
- * **Förderung der Medienkompetenz durch Notebooks**
- * **Happy Slapping, E-Bullying & Co.**

Ausgabe 13/2010

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2010 ISSN 2190-4790

ProAna und Web 2.0: Medienpädagogische Betrachtung einer Subkultur und Konsequenzen für Prävention in der Schule

Der folgende Artikel stellt eine Zusammenfassung der Ergebnisse meiner Examenarbeit dar, die ich im Januar 2010 im Fach Erziehungswissenschaft, Schwerpunkt Medienpädagogik, einreichte. Neben der Einschätzung des Phänomens ProAna stand die Frage im Mittelpunkt, in wie weit ProAna-Aktivitäten eine Gefahr für Jugendliche darstellen und wie man dem Phänomen auf pädagogischer Ebene begegnen kann.

SELINA ZEREN

ProAna ist eine Bewegung aus den Vereinigten Staaten, die Deutschland im Jahr 2001/2002 erreichte und sich vorwiegend im Internet manifestiert. Sie erhielt vor allem durch die öffentlichen Medien¹ Aufmerksamkeit und geriet 2005 in den Fokus diverser Jugendschutz-Organisationen. Grund dafür war vor allem das durch die Massenmedien geprägte öffentliche Bild von ProAna als eine Szene, die Magersucht als „Lifestyle“ propagiert und die Krankheit darüber hinaus über das Internet weiter verbreitet.



Abb. 1: Ausschnitte aus ProAna und ProMia Videos auf YouTube (<http://www.youtube.com/watch?>)

Besonders die ProAna-Foren wurden im Jahresbericht von Jugendschutz.net als jugendschutzrelevant eingestuft, da dort ein „Wir-Gefühl, das psychisch Kranke von Therapien abhält“ (Rauchfuß 2008, S. 10f.) entwickelt werde.

Ursprünglich geplantes Vorgehen

In der ursprünglichen Planung der Arbeit hatte ich vorgesehen, entsprechende ProAna-Angebote zu sichten und mit Produzenten wie Rezipienten direkten Kontakt zu suchen. Dieses Vorgehen sollte mir einen breitgefächerten Zugang zur Thematik bieten. Via Interviews mit Webseiten- und Forenbetreibern wollte ich die Frage klären, welche Motivationsgründe die jungen Frauen und Mädchen haben, eine Krankheit wie Magersucht oder Bulimie durch das Internet als Lifestyle oder Ideal zu propagieren. Anhand der Aussagen wollte ich pädagogische Maßnahmen zur Prävention im Schulbetrieb erarbeiten.

Nach nur wenigen Tagen der Recherche und nach den ersten Interviews zeichnete sich allerdings ein völlig anderes Bild der Szene ab. Die Darstellung des Phänomens ProAna in den Medien wie im Jahresbericht von Jugendschutz.net war zu pauschal, zu oberflächlich und auf den größten Teil der Partizipanten unzutreffend. Von einer Szene-Ideologie, die Essstörungen verharmlost und als Lebenseinstellung propagiert, konnte nicht die Rede sein.



Abb. 2: Ausschnitte aus ProAna und ProMia Videos auf YouTube (http://www.youtube.com/watch?v=_WdheuXpNjQ&feature=related)

In meinen ersten Interviews wurde ich durch Partizipantinnen auf Quellen aus dem englischsprachigen Raum aufmerksam gemacht, die das Phänomen zumindest teilweise in seiner sozialen Dimension beleuchteten und somit subgruppenspezifischer

behandelten als Jugendschutz.net es in seinem Bericht tat. Das direkte Gespräch mit den Betroffenen blieb in den genannten Studien aber aus. Ich wollte daher meine Arbeit um die Perspektive der Anhänger ergänzen, um einen tieferen Einblick in die Thematik zu erhalten. Meine Planung musste erneut überdacht und an die neuen Sachverhalte angepasst werden.

Neue Fragestellung

Orientiert an der neuen Ausgangslage sollte das Phänomen ProAna zunächst also eine differenziertere Betrachtung finden. Angelehnt am ethnographischen Konzept der qualitativen Sozialforschung im Rahmen der Cultural Studies (Hepp/ Winter 2006, S. 85) wird ProAna in dieser Arbeit als Subkultur² verstanden, deren unterschiedliche Hauptströmungen erfasst werden müssen.

Dies geschah in erster Linie durch Fragen zum Selbstverständnis in Interviews, unterstützt durch Sichtung der ProAna-Angebote im Internet (Blogs, Videos, Webseiten) und Literaturrecherche. Letztere umfasste vor allem englischsprachige Quellen, da diese sich lange vor Jugendschutz.net mit der Problematik befasst hatten.

In weiteren Interviews legten Forenadministratorinnen und -teilnehmerinnen ihre Partizipationsmotivation und -intention dar. Ich fragte nach dem emotionalen und sozialen Charakter der ProAna-Aktivitäten und welche Möglichkeiten die Betroffenen selbst sehen, Angehörigen der Szene zu helfen.

Die Interviewpartner

Durch die Möglichkeit, in öffentlichen (Gäste-)Bereichen von Foren Nachrichten zu hinterlassen und durch Kontaktadressen Emailkontakt zu Forenadministratoren und Mitgliedern aufzunehmen, entstand ein direkter Austausch. Aus forschungsethischen Gründen hatte ich es abgelehnt, mir eine falsche ProAna-Identität anzulegen, um beispielsweise in Foren verdeckt partizipieren zu können.

Im Zuge der Arbeit wurden Interviews geführt, die sich an Leitfragen orientierten, aber häufig eher auf Ebene eines Gesprächs stattfanden. Die Sensibilität des Themas war vermutlich Hauptgrund, warum die Interviews komplett „webbasiert“ erfolgten, also in Form von E-mail-Kontakt oder Instant-Messenger-Chats. Trotz der Offenheit der Beteiligten ist darauf hinzuweisen, dass Interviews dieser Form Schwachstellen aufweisen und nicht als allgemeingültig verstanden werden können. Außer der Subjektivität von Sprache und ihres interpretativen Charakters ist vor allem das Phänomen der „Sozialen Erwünschtheit“ anzuführen.



Abb. 3: Ausschnitte aus ProAna und ProMia Videos auf YouTube (http://www.youtube.com/watch?v=_WdheuXpNjQ&feature=related)

Möglicherweise haben sich Interview-Partner in meiner Gegenwart auch milder ausgedrückt, als sie es gegenüber Angehörigen ihrer Peer-Group tun würden, was jedoch meiner Meinung nach keine Auswirkungen auf den Forschungsgegenstand an sich hatte.

Um Fehlinterpretationen zu entgehen, ließ ich meine Zusammenfassung der Interviews von den jeweiligen Interview-Partnern gegenlesen. Insgesamt unterhielt ich mich mit vier Forenadministratorinnen und sechs Foren- und Videoplattform-Nutzern.

Was ist ProAna?

„Pro-Ana bedeutet die Essstörung für sich selbst zu akzeptieren. Man weiß, dass man magersüchtig ist, aber man kann noch nicht loslassen.“ (Maike)

Im Laufe der Interviews wurde deutlich, was sich schon beim Sichten der Webseiten, Videos und Blogs abzeichnete: Das Konzept ProAna umfasste hochindividuelle Lebenseinstellungen und (Szene-)Selbstbilder.

Die Interviewpartner legten stets großen Wert darauf, Stellung zu ihrem Verständnis des Begriffs zu nehmen. Dabei zeichnete sich ab, dass es in der Szene überwiegend Gruppierungen gibt, die klar Abstand von der in den Medien gebräuchlichen Bedeutung von „ProAna“ nehmen. Konkret wurden zwei Hauptströmungen angesprochen, die sich jedoch nach Angaben der Interviewten weiter ausdifferenzieren lassen. Innerhalb einzelner Strömungen finden sich leichte Variationen in der Auffassung, was ProAna bedeutet, jedoch sind keine grundsätzlich gegendeutigen Aussagen zu finden gewesen.

Die beiden größten Strömungen der Szene nennen sich ProAna und WithAna bzw. ProChoice. ProAna bedeutet für die Interviewten, sich (zunächst) gegen eine Therapie zu entscheiden.

„Die Gründe dafür sind hochgradig individuell sowie die Krankheitsgeschichten der jeweiligen Personen. Manche haben z.B. nie gelernt, ein anderes Ventil als die Essstörung für psychischen Druck wahrzunehmen und brauchen sie - innerhalb der krankheitsbedingten Wahrnehmung - als Überlebens-Anker.“ (Katrin, Forenadministratorin)

Obwohl die ProAna-Bewegung Therapien eher kritisch gegenüber steht, hält sie Betroffene, anders als im Bericht von Jugendschutz.net beschrieben, nicht von Therapien ab. Eine Glorifizierung oder Verharmlosung (vgl. Rauchfuß 2008, S. 4) der Essstörung konnte ich in keinem meiner geführten Gespräche feststellen.

Eine weitere Strömung der ProAna-Szene, die sogar teilweise als Bindeglied zwischen ProAna/ProChoice und klassischen therapeutischen Hilfsangeboten eingeordnet werden kann, stellt die WithAna-Strömung dar. Mitglieder der WithAna-Strömung stehen offen dazu, krank zu sein, und schließen für sich eine Heilung zum aktuellen Zeitpunkt aus. Langfristig wird versucht, einen annehmbaren, gesunden Umgang mit den Symptomen der Essstörung zu erreichen. Dies soll z. B. mit Selbsthilfe-Gruppen erreicht werden, in denen die Mitglieder eine gezielte Gewichtszunahme vereinbaren. Therapie-Bemühungen einzelner Mitglieder werden ebenfalls von der Gruppe unterstützt.

Weiterhin berichteten die Interview-Partner, dass bei den WithAna-Foren ein so genannter Ehrenkodex eingehalten werde, der darin besteht, die gültigen Jugendschutzregeln einzuhalten, und so z. B. Hinweise zum gezielten Erbrechen nicht im Forum zu erlauben. Um dem Vorwurf zu entgehen, mit der Bezeichnung „Ana“ die Anorexie als Krankheit zu verniedlichen, entschieden sich einige Forenbetreiber, die Bezeichnung in „With-ED“ (With-Eating-Disorder) umzubenennen.



Abb. 4: Ausschnitt aus einem ProAna- Video auf YouTube (<http://www.youtube.com/watch?v=TN-qzFyJDOQ>)

Eine weitere Splittergruppierung ist jene, die innerhalb der Szene als „Wannarexics“, ein Wortspiel aus „want to be anorexic“, bezeichnet werden. Hierbei handelt es sich häufig um sehr junge Mädchen, die nicht essgestört sind, aber sich die Essenspläne von Anorektikern zum Vorbild nehmen, um schnell Gewicht zu verlieren.

Diese Gruppe ist, obwohl sie eine absolute Minderheit darstellt, diejenige, die das Medienbild von ProAna nachhaltig prägte und im Jahresbericht beschrieben wird:

Junge Mädchen machen hier die Magersucht zum Lifestyle, listen ihren BMI³, tauschen Bilder von Magermodels und Tipps zum Hungern oder Erbrechen aus.



Abb. 5: Ausschnitte aus ProAna und ProMia Videos auf YouTube (<http://www.youtube.com/watch?v=I7XDudGcb7g>)

Auf Webseiten dieser Strömung finde ich erstmals die von Jugendschutz.net beschriebenen Texte: „Anas Brief“, „Anas Gebote“, „Anas Psalmen“⁴. Jugendschutz.net stilisiert diese Texte in seinem Jahresbericht zu zentralen „Manifesten der Szene“ hoch und behandelt die Wannarexic-Minderheit generell als stellvertretend für alles, was mit ProAna zu tun hat.

Die Hauptströmungen distanzieren sich dabei komplett von dieser Gruppierung. In einigen Interviews wurde ich auf die Wechselwirkung dieser Gruppierung und den Medien hingewiesen:

„Die reißerische Darstellung, z. B. in Fernsehreportagen animiert einige junge Mädchen dazu [...] ebenfalls „pro“ zu werden, da sie das Verbotene, Heimliche reizt. Weblogs zu diesem Thema sind schnell erstellt mit kostenlosen Do-it-yourself-Programmen, [...], auf den sich im Gegenzug erneut die Journalisten stürzen können, um darauf hinzuweisen, wie verbreitet diese „Szene“ inzwischen sei. Dass die meisten [...] aus dieser „Wannarexic“-Strömung aufgrund ihrer fehlenden Krankheitseinsicht gar nicht in die [...] „Pro-Ana“-Foren kommen und von allen anderen Strömungen innerhalb der „Szene“ nicht als ernstzunehmend akzeptiert werden, wird dabei leider nie erwähnt.“ (Katrin, Forenadministratorin)

Interessanter Weise gelang es mir nicht, ein Interview mit einem Mitglied aus der „Wannarexics“-Gruppierung zu führen. Dies lag vor allem daran, dass die Mitglieder, die bereit waren, interviewt zu werden, nur temporär die „ProAna“-Einstellung vertraten und diese aufgaben, bevor ein Interview geführt werden konnte:

„Ja, ich weiss, vor 14 tagen war ich noch pro ana, aber meine beste freundin hat auch aufgehört jetzt sind wir beide Emo.“ (anonym)

Partizipationsmotivation

Bei der Frage nach der Motivation, sich aktiv in ProAna-Aktivitäten einzubringen, wurde mehrheitlich ein Gefühl des „Angenommenseins“ und des gegenseitigen Verständnis' angeführt.

Schon Overbeke beschrieb 2008 (vgl. Overbeke 2008, S. 49), dass ProAna-Aktivitäten eher als Möglichkeit zu verstehen sind, der Isolation zu entkommen und sich mit anderen Menschen vorurteilsfrei auszutauschen, statt einer gemeinsamen „ProAna-Philosophie“ nachzugehen.

„Man muss sich sicher fühlen vor Außenstehenden und damit vor Vorurteilen.“ (Nina, Forenteilnehmerin)

In den geführten Interviews konnte ich neben der oben genannten Funktion außerdem feststellen, dass die Foren eine Art „Erste Hilfe“ für die Mitglieder darstellen. Sie sind ein geschützter Raum, in dem die Teilnehmer beispielsweise Tipps erhalten, wie sie durch die Krankheit ausgelöste Symptome, z. B. Mangelscheinungen, lindern können. Solche alternativen Angebote zur Selbsthilfe sind für Betroffene wichtig. Denn ca. 30 % der Patienten, die sich wegen einer Essstörung therapeutisch behandeln lassen, werden noch in den ersten sechs Jahren rückfällig (Herpertz/ de Zwaan/ Zipfel 2008, S. 50).

Einige Interviewpartner führten an, dass sie nicht nur in Foren aktiv seien, sondern außerdem Webseiten betreiben und Videos für Videoportale erstellen würden. Diese Aktivitäten sind für die Betroffenen eine Möglichkeit, sich gezielt mit sich selbst und der Essstörung auseinander zu setzen wie auch Außenstehende über ihre Lebensumstände zu informieren. Statt eines emotionalen und gesellschaftlichen Rückzugs können ProAna-Aktivitäten als aktives Wahrnehmen von Kommunikationsmöglichkeiten gedeutet werden: Der Wunsch, auch von nicht Betroffenen verstanden zu werden, ist dabei von großer Bedeutung.

Foren & Verantwortung

Entgegen den Angaben im Jahresbericht, der aussagt, dass speziell ProAna-Foren ihre Mitglieder von Therapien abhalten (Rauchfuß 2008, S. 12f.), konnte dies weder durch öffent-

lich zugängliche Aufnahmekriterien von Foren noch durch Interviews bestätigt werden. In den Interviews zeichnete sich sogar das Gegenteil ab. Offensichtlich dienen Tagebücher und Gewichtsangaben nicht nur gemeinschaftlichen Ritualen und Offenheit, sondern werden auch genutzt, um Kontrolle über Gewicht und psychische Verfassung der Mitglieder zu haben, um im Notfall eingreifen zu können.

„[...] wenn jemand erstmal wirklich aktiv ist und im forum integriert, dann hat man viel mehr einfluss und kann die leute zu einer thera bringen. erst vor kurzem ist ein mädel aus unserer gruppe zur therapie gegangen, weil wir alle gemeinsam mit ihr besprochen haben, dass es so das beste ist.“ (Nina, Forenteilnehmerin)

Mehrfach wird auch davon berichtet, dass Forenteilnehmer vor ihrem Beitritt verpflichtet werden, konkrete Angaben zu machen wie zu dem Wunschgewicht. Liegt dieses Gewicht im lebensbedrohlichen Bereich, wird die Aufnahme im Forum verweigert.

An dieser Stelle möchte ich nicht verschweigen, dass dieses beschriebene Mindestgewicht in einigen Fällen weitab der Norm lag und zu dauerhaften körperlichen Schädigungen führen kann.

Im konkreten Fall erzählte mir eine Interviewte, in ihrem Forum werde

ein Mitglied zur Therapie überredet, wenn der BMI unter 14,5 sinke. Bei einem BMI von 14,5 spricht die Medizin von einem „mittelgradigen Untergewicht“ (Gerlinghoff/ Backmund 2006, S. 18). Bei einem BMI von 12,5 ist der Ernährungszustand bereits so verheerend, dass von Spätschäden an Knochen und lebenswichtigen Organen ausgegangen werden muss (Heepe/ Wigand 2002, S. 169).

Warum einige Anhänger ein derart niedriges Gewicht überhaupt erreichen möchten, darüber gibt die Forschungsarbeit von Gailey (2009) eine mögliche Antwort. Gailey be-greift darin ProAna-Aktivitäten und das damit verbundene Hungern als eine selbstinduzierte Grenzerfahrung. Dabei wird sich bis zum Äußersten an eine körperliche Grenze herangetastet, die aber unter Aufsicht aller Forenmitgliedern nicht überschritten werden darf.



Abb. 6: Ausschnitte aus ProAna und ProMia Videos auf YouTube (<http://www.pure-ana.com/>)

Auch wenn in diesem Fall kaum noch von Verantwortungsbewusstsein die Rede sein kann, kann festgehalten werden, dass selbst in diesem Forum mit einer extremeren Einstellung Maßnahmen ergriffen werden, die das gesundheitliche Risiko für die Mitglieder verringern sollen.

Hilfsangebote und Prävention

Um mögliche Ansatzpunkte für Hilfs- und Präventivmaßnahmen zu finden, wurden die Interviewpartner gefragt, wo sie Chancen sehen, dem Phänomen zu begegnen und welches Verhalten sie sich von Lehrern und Erziehern wünschen würden.

Viele Interviewpartner wünschten sich vor allem Aufklärung, nicht nur über Magersucht, sondern vor allem über ProAna-Aktivitäten:

„[Es] sollte vielmehr aufgezeigt werden, dass Foren eine Art Selbsthilfegruppe sind, die Betroffenen sehr viel Halt und Mut geben können, da sie sich nicht allein fühlen und offen über ihre Ängste und Probleme reden können.“ (Nina, Forenteilnehmerin)

Einige Interviewpartner sprachen an, dass sie sich wünschen würden, dass mehr Beratungslehrer eingesetzt werden, die fachkundig geschult sind und so adäquate Hilfe anbieten können. Hierbei war es für das Empfinden einer Interviewpartnerin besonders wichtig, dass diese Hilfe auch ohne Beteiligung Dritter auf dem nichtöffentlichen Weg stattfinden kann.

Die Schule und andere Bildungsinstitutionen bieten bereits Projekte zu gesundem Essverhalten und Aufklärung im Bereich der Essstörungen an. Jedoch deckt dies sicherlich noch nicht alle Bereiche der Prävention ab.

Ein Raucher, der um die Schädlichkeit des Nikotingenusses weiß, wird allein auf Grund dieses Wissens nicht seine Gewohnheit ablegen. Übertragen auf die hier vorliegende Problematik heißt dies: Das Wissen um gesundes Essverhalten führt nicht zwangsläufig zu gesundem Essverhalten.

Vielmehr muss aus meiner Sicht der Fokus auf fühlbare Körpererfahrungen gelegt werden, damit Kinder und Jugendliche direktes Feedback auf positive, gesunde Reize erfahren können. Einen ähnlichen Weg schlägt die Psychologin Elke Weigel vor. Elke Weigel, die Therapeutin mit dem



Abb. 7: Ana hilft ihrer Freundin beim Schaufeln des eigenen Grabs (Film: My friend Ana, Matthias-Film GmbH; <http://alt.matthias-film.de/modulog/index.php>)

Schwerpunkt Essstörung ist, und unter anderem das Lehrmaterial für den Film „My friend Ana“⁴⁵ mitkonzipiert hat, schreibt in ihrem Buch „Körperschemastörungen erkennen und behandeln“, dass Körperschemastörungen wie im Falle von Essstörungen immer dann auftauchen, wenn der Kontakt zum eigenen Körper verloren geht. Deswegen schlägt sie gezielte Genuss- und Sinnesübungen schon im Vorschulalter vor.

Ein weiterer Ansatzpunkt im Bereich Prävention betrifft die Medienkompetenz, wobei hierbei beispielsweise ein Schwerpunkt auf kritische Medienreflexion gelegt werden kann. So ist es z. B. denkbar, Schüler anhand eines Bildbearbeitungsprogramms selbst eine Magazin-Cover-Seite gestalten zu lassen. Sie erkennen durch das eigene Handeln, dass viele Bilder von Stars und Models auf Magazin-Covern retuschiert sind und der perfekte, makellose Eindruck nicht zwangsläufig der Realität entspricht. Grundsätzlich halte ich es für wichtig, mit Schülern über Medien ins Gespräch zu kommen, vor allem, um eine Möglichkeit zu erhalten, die Schülerperspektive kennen zu lernen.

Potenzial für Intervention liegt in den Foren selbst

Aspekte für die Intervention bieten, neben den bekannten Therapieeinrichtungen, die ProAna-/ WithAna-Foren selbst. Hierbei sind speziell die Foren zu fokussieren, die als Grundvoraussetzung den Anspruch erheben, dass der Forennutzer über Krankheitseinsicht verfügt. Wie sich bereits in den Interviews abzeichnete, haben diese Foren und angeschlossene Angebote Potenzial, für die Prävention im Sinne einer Selbsthilfegruppe dienlich zu sein.

Die Foren dienen zur Überwindung der Isolation. Ein weiterer positiver Aspekt der Forenmitgliedschaft ist der bereits angesprochene Aspekt der Krankheitseinsicht. Diese

fehlt bei Betroffenen bei Beginn der Krankheit. Therapiekonzepte stimmen überein, dass durch „motivierende Gesprächsführung“ die Krankheitseinsicht gefördert werden muss, damit der Therapieeinstieg möglich wird (Parfy/Schuch/ Lenz 2003, S. 174f.).

Die Bereitschaft für eine Therapie kann zudem gesteigert werden, wenn das Anraten zu dieser

aus der eigenen Peergroup erfolgt. Nun stellt sich die Frage, wie man diese Befunde aus pädagogischer Sicht nutzbar machen kann. Zum einen besteht die Möglichkeit, Selbsthilfeforen in erster Linie von Betroffenen moderieren zu lassen.⁶

Das würde möglicherweise zu dem Effekt führen, dass sich Betroffene besser verstanden fühlen, als wenn sie ein Psychologe betreut, der die Krankheit Magersucht nicht persönlich am eigenen Körper erlebt hat. Denkbar wären in diesem Zusammenhang besonders geschulte Forenscouts, die die Forenleitung übernehmen. Da in den Interviews mehrfach angesprochen wurde, sich in öffentlichen Foren zu einer Therapie gedrängt zu fühlen, wären Konzepte denkbar, die sich an einem Prinzip einer „Ruheraum“ orientieren: Ein Ort, an dem die Betroffenen zunächst ihre Kräfte regenerieren können, um dann selbst den Zeitpunkt festzusetzen, den sie für eine Therapie für geeignet halten. Orientiert an den ProAna-Foren wäre es außerdem denkbar, eine ähnliche Schutzeinrichtung wie eine Neubenutzervorstellung einzuführen, um Selbsthilfeforen vor neugierigen Blicken von außen zu schützen.

Fazit

Das Problem Magersucht gibt es nicht erst, seit es ProAna-Foren gibt. Essstörungen entwickeln sich aus multikausalen Gründen. Die Schuld allein auf Webseiten und in Foren zu suchen, ist eine Verkennung des eigentlichen Problems. Der ständige Leistungsdruck, dem schon Grundschüler unterworfen sind, die Auflösung familiärer Strukturen und der dadurch fehlende soziale Halt und die fehlende Anerkennung wären viel eher geeignete Ansatzpunkte, das Problem Essstörung zu bekämpfen.

Der Kulturraum Internet macht nur sichtbar, was vorher verborgen hinter verschlossenen Türen stattfand. Das Löschen von ProAna-Inhalten beseitigt weder die gesellschaftlichen Probleme, durch die Essstörungen entstehen, noch macht es die Betroffenen gesund. Hilfe kann nur bei Akzeptanz und nicht bei Verurteilung beginnen.

Anmerkungen

1 z.B. Onlinepräsenz taz vom 27.11.2002, Onlinepräsenz DER SPIEGEL vom 15.8.2007, Onlinepräsenz Focus vom 11.10.2008

2 Der Begriff findet sich auch bei Gailey 2009.

3 Body Mass Index

4 Texte, die die Essstörung verharmlosen, personalisieren und radikale Essensregeln aufstellen

5 Matthias-Film GmbH 2008

6 Einen ähnlichen Weg geht bereits hungrig-online.de.

Literatur

Gailey, J. A. (2009): Starving Is the Most Fun a Girl Can Have: The Pro-Ana Subculture as Edgework. In: *Critical Criminology*. Volume 17, Number 2. June.

Gerlinghoff, M./ Backmund, H. (2006): *Essstörungen: Fachwissen - Krankheits erleben - Ess-Programme*. Beltz Verlag.

Heepe, F./ Wigand, M. (2002): *Lexikon diätetische Indikationen*. Springer Verlag.

Hepp, A./ Winter, R. (2006): *Kultur, Medien, Macht. Cultural Studies und Medienanalyse*. VS Verlag.

Herpertz, S./ de Zwaan, M./Zipfel, S. (Hrsg.) (2008): *Essstörungen und Adipositas*. Springer Verlag.

Overbeke, G. (2008): Pro-Anorexia Websites: Content, Impact and Explanation of Popularity. In: *Mind Matters: The Wesleyan Journal of Psychology*. Vol. 3, S. 49-62.

Parfy, E./ Schuch, B./ Lenz, G. (2003): *Verhaltenstherapie: Moderne Ansätze für Theorie und Praxis*. UTB Verlag.